

Vorwort

Das »Tagebuch eines Kleibers« ist eigentlich ein Tagebuch über Kleiber und dokumentiert einen besonderen Zeitabschnitt im Leben unserer Familie. Genau genommen handelt es sich um sechs Wochen im Frühjahr 2003, die wir zunächst mit einer Kleiberfamilie im Garten und dann mit einem jungen, von Hand aufgezogenen Kleiber teilten. Schauplatz der Ereignisse war unser damaliger Wohnort Mönshheim im östlichen Enzkreis, wo wir bis zu unserem Umzug an den Rand des westlichen Strombergs lebten.

Diese kurze aber intensive Zeit hat uns mit dieser Vogelart und ihrem hochinteressanten Leben und Verhalten sehr vertraut gemacht. Davon wollen wir in diesem Buch berichten. In den Erlebnisbericht eingestreut finden sich Einschübe mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Biologie, Fortpflanzung, Verhalten und Bestandssituation der bei uns in Mitteleuropa einzigen Kleiberart *Sitta europaea*. Diesen »unseren« Kleiber hat der Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum »Vogel des Jahres 2006« gewählt. Als Waldbewohner fungiert er als Botschafter für den Lebensraum Wald.

Zur Abgrenzung zu unseren Erlebnissen sind die allgemeinen Ausführungen über Kleiber kursiv gesetzt. Der Erlebnisbericht besteht aus drei Teilen. Zunächst beschreibt er die Nestbau- und Brutphase, die passagenweise recht gleichförmig und vermeintlich unspektakulär verläuft. Sie verdeutlicht die mühevollen Arbeit der Vogeleltern und die täglich neuen, diskreten Veränderungen im Brutverlauf. Im zweiten Teil überstürzen sich die Ereignisse, denn der Brutverlauf nimmt eine unerwartete Wendung. Derartige Schicksale erleben zur Fortpflanzungszeit im Frühjahr sicher Tausende von Vogelbruten vor unserer Haustüre, ohne dass wir sie bemerken oder uns ihrer bewusst wären.

Der dritte Teil schildert die Entwicklung eines verwaisten und von Hand aufgezogenen Nestlings, der unser Gast auf Zeit war und uns gelehrt hat, dass bereits jeder kleine Jungvogel ein Individuum mit eigener Persönlichkeit ist, dem wir mit Respekt und Achtung begegnen sollten.

S.B.
Sternenfels, Januar 2006

1 Einführung

Kleiber sind anders. Diese Tatsache fällt mir sofort wieder auf, als ich Anfang April auf der Terrasse stehe, in die Frühlingssonne blinzle und in der Nähe einen Kleiber pfeifen höre. Von den übrigen Singvögeln heben sich Kleiber deutlich ab durch ein auffallend gefärbtes Gefieder, eine kompakte aber sehr agile Gestalt, einen langen Schnabel und ihr forsches Auftreten. Dabei erinnere ich mich an den zurück liegenden Winter. Diese klassischen Eigenschaften der Kleiber springen bei jeder Begegnung mit den Vögeln ins Auge, die man am leichtesten am Futterhaus im Winter machen kann. Wer bei Schnee und Eis den Vögeln Sonnenblumenkerne und andere Köstlichkeiten im Futterhäuschen anbietet, hat bald Kohl- und Blaumeisen, Buch- und Grünfinken, Amseln und Rotkehlchen als Stammgäste und meistens findet sich auch ein Kleiber darunter. Dominant und zielstrebig ist sein Verhalten. Plötzlich taucht er auf, vertreibt mit einem überfallartigen Anflug die übrigen Gäste von der Futterquelle, bedient sich rasch mit einem Kern und ist schon wieder verschwunden. Das Bearbeiten des Kerns entgeht dem Beobachter in der Regel. Auch dann, wenn der Kleiber gar nicht weit entfernt in einem Baum sein Futter in eine Rindenritze klemmt und aufhackt.

Im Gegensatz zu zweigtornenden Blaumeisen, schmetternden Buchfinken, flinken Sumpfmehlschneidern und exotisch bunten Stieglitzen, die uns mit attraktivem Aussehen, interessantem Verhalten oder melodiosen Gesängen ansprechen, ist es bei Kleibern zusätzlich ihr sehr markantes Aussehen und Auftreten, das sie unverwechselbar macht. Kleiber sind kleine Singvögel von gedrungener Gestalt mit einem großen, halslos auf dem Körper sitzenden Kopf, einem langem Schnabel, kräftigen, auf das

Klettern spezialisierten Füßen und einem kurzen Schwanz. Vom Verhalten her sind sie rastlos muntere und gewandte Kletterkünstler.



Portrait eines Kleiber-Männchens. Deutlich sind der schwarze Augenstreif sowie die kastanienbraunen Flanken erkennbar.

Zum farnefrohen Federkleid kommen Eigenschaften, die sich von denen anderer Vögel klar unterscheiden: sie treten forsch und bestimmt auf, wirken dabei etwas vorwitzig und keck, sind kämpferisch und ungeheuer flink in der Fortbewegung. Aussehen, Verhalten und Bewegung anderer Lebewesen wirken auf uns. Anhand dieser Kriterien beurteilen wir auf den ersten Blick nicht nur andere Menschen, sondern auch Tiere. Kleiber sind vielen Menschen als eindrückliche Vogelart bekannt, da sie in unseren Augen im Vergleich zu vielen anderen Singvogelarten interessanter wirken und wir ihnen unbewusst ein positives Image zuschreiben. Kleiber bewegen sich schnell und behände und sind variantenreich. Aus ihrer Anwesenheit machen sie mit einfachen aber lauten Rufen keinen Hehl. Im Gelände zieht es sie hoch hinauf in die Baumkronen. Am Stamm

hängend, halten sie den Kopf aufschauend und vorwärts gewandt – Kleiber hängen ohne sich hängen zu lassen. Unterbewusst erscheint uns solches Auftreten energisch, kraftvoll, offensiv und wir bewerten es respektvoll positiv. Hinzu kommt ein markantes Gesicht mit ausdrucksstarken Augenstreifen und funkelnden Knopfaugen sowie ein etwas rundlicher Körper – da spielt natürlich auch ein bisschen das Kindchenschema mit.

In Bäumen wollen Kleiber hoch hinaus, denn dort sind sie sicher und gut mit Nahrung versorgt. Aber droben haben wir Mühe sie zu entdecken. Dennoch sind Kleiber weit verbreitet. Hauptbedingung für ihr Vorkommen ist das Vorhandensein hoher, alter Bäume. Daher sind sie nicht nur in Wäldern, sondern auch in Gärten, Parks und Gehölzen zuhause. Sehr oft halten sie sich in den Wipfelregionen auf und anstatt sie zu sehen hört man sie nur. Ihre lauten »tuit-tuit«-Rufe erfüllen nicht nur zur Balzzeit im Frühling die Baumkronen. Sobald man mit den vielfältigen Lautäußerungen des Kleibers vertraut ist, wundert man sich, wo er überall gegenwärtig ist. Auf brütende Kleiber trifft man vor allem im Wald. Als Nachmieter in Spechthöhlen nutzen sie gelegentlich und eher ersatzweise vom Menschen aufgehängte Nistkästen zur Brut.

Kleiber sind mit den Meisen (Paridae) und Mauerläufern (Tichodroma) verwandte Singvögel mit einer ganz eigenen Lebensweise. Das Äußere der weltweit 24 Arten umfassenden Familie ist unverwechselbar. Ein kräftiger, langer, keilförmiger Schnabel, kräftige Beine, lange Zehen und Krallen sind auffällige Kennzeichen. Kleiber leben in Europa, Asien und Nordamerika. Viele Arten klettern an Stämmen kopfauf- und abwärts und brüten in Baumhöhlen oder Felslöchern, deren Eingang beziehungsweise

Vorderwand sie mit Lehm verkleben. Die Brutzeit ist mit über 15 Tagen ein bis drei Tage länger als bei den Meisen. Kleiber verfügen über ein Lautrepertoire aus Trillern, lautem Pfeifen und flötenden Rufen. Sie ernähren sich von Insekten, deren Larven sowie Nüssen, Kernen und Früchten. Große Nahrungsbrocken sowie harte Kerne und Samen werden in Ritzen und Spalten mit dem weißelartigen Schnabel bearbeitet. Manche Arten legen Depots mit Nahrungsvorräten an. Die meisten der für die Kleiberfamilie charakteristischen Eigenschaften treffen auch auf den in Mitteleuropa heimischen Kleiber (*Sitta europaea*) zu, von dem dieses Buch handelt.



Kleiber am Futterhaus